

einen Wettkampf mit diesen beiden Göttinnen der Schönheit sich einzulassen, welche wie durch Zauber die Mode an ihre Triumphwagen fesselten.

Unter dem Kaiserthum verdunkelte sich der Glanz dieser Promenade und schien sogar in dessen letzten Zeiten ganz aufgegeben werden zu sollen. Das ungeheure Unglück in Rußland und der Einmarsch der Allirten lasteten so schwer auf Frankreich und brachten unter der höhern Gesellschaft so trübe und so grimme Zerwürfnisse hervor, daß die alte Herrlichkeit von Longchamps tiefer und tiefer sank, kaum noch einen Schatten ihres frühern Glanzes umherwandeln sah.

Unter der Restauration kam nach und nach wieder alles in seinen alten Gang, die frühere phantastische Originalität tauchte wieder auf, die Mode gründete von Neuem ihre launenvolle Herrschaft und hat sich jetzt wieder vollkommen auf die frühere Höhe der Pracht und Herrlichkeit emporgeschwungen, jedoch unserer Zeit gemäß, ohne jene alten Albernheiten und Lächerlichkeiten.

Das Jahr 1840 wird in den Annalen von Longchamps Epoche machen durch den unermesslichen Zusammenfluß der glänzendsten und der bescheidensten Equipagen und eine Feier, die das herrlichste Wetter begünstigte. Nicht minder ausgezeichnet war die französische fashionable Welt durch die Eigenthümlichkeit ihrer Modetracht, woran ein *Gothique rajeuni*, ein junges Gothenthum sich bemerkbar machte.

Jetzt weiß man kaum mehr, was aus jenem alten berühmten Longchamps geworden, oder wo sich eigentlich jener gothische Bau erhob, worin am Mittwoch, Donnerstag und Sonntag der heiligen Woche die melodischen Stimmen der königlichen Jungfrauen erklangen, welche mit ihren himmlischen Stimmen den Jahrestag des armen und menschenfreundlichen Gottes feierten, eine Pilgerschaft des religiösen und politischen Luxus veranlaßten.

Eine alte Windmühle, einige Strecken einer verfallenen Mauer, ein Meierhof, von der Seine bespülte Gärten und Wiesen sind die einzigen Spuren, die an jene uralte Abtei erinnern und jetzt überschreitet die Reihe der Equipagen der höhern Welt kaum noch die Sternbarriere.

Das Gehölz von Boulogne, der nächste Nachbar dieser Trümmer, ist das eigentliche Frühlingstrendevous der höhern Gesellschaft und dessen sandreiche Alleen wimmeln beständig von den glänzendsten Equipagen, sind der Lieblingsspaziergang der Reichen, der Modesthelden und der Müßiggänger aller Nationen von Europa.

Seit undenklichen Zeiten findet der Gebrauch statt, daß die Pariser Kleidermacher ihre Vorschläge und Muster für neue Frühlingsmoden beider Geschlechter bei diesem Fest von Longchamps zur Schau tragen lassen. Was davon Beifall erhält, wird beibehalten und als Modetracht eingeführt; was nicht gefällt, wird belacht, persifliert, mitunter in den Journalen bitter bekräftelt und wandert im günstigsten Fall in die Hände der geschmacklosen Stutzer, der Uebertriebenen, der Vogelscheuchen für die Gesellschaft der höhern Welt.

17) Die Piccadillystraße in London.

Unter der Regierung Karls I. von England waren sehr große steife Halskrausen in der Mode, die man Picadels oder Pickadills nannte und die oft eine so unformliche Größe hatten, daß man den Kopf des Trägers nicht sah. Wie es nun in unsern Tagen einen Schneider Stulz gab, der sich mit einem fürstlichen Vermögen von den Geschäften zurückzog und sich eine Baronie kaufte, so hatte auch in jener Zeit der große Halskrausen ein Schneidermeister Higgins in London das besondere Glück, daß Jedermann Krausen von ihm haben wollte und er dadurch ein ungeheures Vermögen gewann. Er baute so viele Häuser, daß davon eine ganze Straße entstand und die Leute nannten diese Straße Piccadilly, weil der Erbauer sein Vermögen durch die Piccadills erworben hatte. Dieser Name hat sich bis auf unsre Tage erhalten und jene Straße in London heißt noch heute Piccadilly.